

TERRA INCOGNITA DES CHINESISCHUNTERRICHTS:

SPRACHSTILISTIK (XIUCIXUE)

HARALD RICHTER

Wer mit der sprachwissenschaftlichen Literatur der Volksrepublik China vertraut ist wird vielleicht festgestellt haben, daß es neben wénzì, cíhuì, yǔyīn und yǔfǎ noch einen weiteren Bereich der Sprache gibt, der mit xiūcí bezeichnet wird. Ihm ist in der westlichen Sino-Linguistik bisher als Forschungs- wie Unterrichtsgegenstand so gut wie keine Aufmerksamkeit geschenkt worden. Was genau sich dahinter verbirgt, ist den meisten Chinesisch-Studenten wahrscheinlich unbekannt.

In Wörterbüchern findet man für xiūcí bzw. die davon abgeleitete sprachwissenschaftliche Fachrichtung xiūcíxué die Übersetzung Rhetorik. Ohne genauere Erläuterungen ist dies ein sehr vieldeutiger Begriff, der in diesem Fall eher in die Irre führt. Die Gleichsetzung hat ihren Ursprung in der Entstehungsgeschichte der akademischen Disziplin xiūcíxué in China. Seit den 20er Jahren werden Lehrbücher über xiūcí verfaßt. Auch in den Jahren 1949-1965 erschien eine qualitativ zwar sehr unterschiedliche, quantitativ aber doch beachtliche Spezialliteratur über dieses Gebiet. Die Gesamtzahl der nach 1972 erschienenen Publikationen (Lehrbücher, Einführungen, Einzelstudien) übersteigt inzwischen diejenige von vor der 'Kulturrevolution'. Trotz alledem erschien die erste umfassende Studie, die den xiūcí-Bereich der modernen chinesischen Sprache im Ausland vorstellt, erst 1979 in Moskau: Stilistika Sovremennogo Kitajskogo Jazika (Stilistik der modernen chinesischen Sprache) von W.I. GORELOV<sup>1</sup>.

Unter xiūcí (xiūcíxué) ist heute, um es vorwegzunehmen, Stillehre bzw. Sprachstilistik zu verstehen, welche allgemeine Regeln und Verfahren der stilistischen Bearbeitung (von chinesischen Autoren wird dies oft auf die Kurzformel "duì yǔyán jiǎ gōng" gebracht) und Auswahl der Sprachmittel (die z.B. Stilwert,

Ausdrucksfunktion oder ästhetischen Zweck haben) jenseits von grammatischer und semantischer Korrektheit lehrt und untersucht. Die Bezeichnung Stilistik ist also der Rhetorik vorzuziehen, wenngleich auch dieser Begriff vieldeutig ist (Sowinski 1978: 12 ff.)<sup>2</sup> und näher erläutert werden muß.

Ende des 19. Jahrhunderts hatten japanische Gelehrte der Meiji-Ära die Theorie der antiken griechisch-römischen Rhetorik (Aristoteles, Quintilian) sowie vor allem auch der angelsächsischen Rhetoric des 18. und 19. Jh. (Whately, Cox, Blair u.a.) verarbeitet und darüber umfangreiche Werke veröffentlicht<sup>3</sup>, in denen auch bereits Verbindungen zu ähnlichen Erscheinungen in der chinesischen und japanischen Tradition gesucht wurden. Mit mehreren Jahrzehnten Verspätung gelangte die von den Japanern adaptierte Rhetorik-Theorie Europas nach China, oftmals vermittelt durch chinesische Gelehrte, die in Japan studiert hatten. Besonders nach der 4. Mai-Bewegung von 1919 begann sich unter dem Einfluß der Wissenschaftsgläubigkeit und des Interesses an abendländischer Kultur, die ja auch der modernen chinesischen Sprachwissenschaft wesentliche Impulse gab, eine mehr und mehr eigenständige Disziplin unter dem Namen xiūcíxué herauszubilden.

Zur Übertragung des europäischen Begriffes Rhetorik hatten die japanischen Gelehrten unter anderem das aus dem Buch der Wandlungen (Yì Jīng) stammende Wort xiū cí<sup>4</sup> mit neuem Inhalt versehen und davon die Bezeichnung für eine neue Wissenschaft, i.e. xiū-cí-xué, abgeleitet. Daher hat sich für den Begriff Rhetorik im Chinesischen kein Fremdwort eingebürgert. Der antiken europäischen, ursprünglich von der Kunst der Rede ausgehenden Rhetorik mit ihrem ausgefeilten Lehrgebäude, in dem Fragen der stilistischen Ausschmückung der Sprache nur einen von mehreren Teilbereichen bilden, stand in China nichts vergleichbares gegenüber. Reflexionen über Sprache und deren Verwendung waren hier stets eingebettet in den größeren Rahmen der Philosophie, der Klassiker-Interpretation, der Literatur-Kritik oder der Poetik. Xiūcíxué ist also ein Produkt der Neuzeit. Wenn die Bezeichnung ursprünglich als Äquivalent für die europäische Rhetorik gedacht war, dann überwiegend in dem Sinne, wie er seit dem 18. Jahrhundert verstanden wurde.

Bereits in den 20er und 30er Jahren unseres Jahrhunderts erschienen in China über 30 verschiedene Lehrbücher, Einführungen und Monographien zum Thema xiūcí/xiūcíxué. Sie waren von Inhalt und Qualität her sehr unterschiedlich, behandelt wurden eine Vielzahl von Fragen, angefangen von europäischer Rhetorik-Theorie und -geschichte, Anweisungen zum Aufsatzschreiben, Klassifizierungen literarischer Textsorten, bis hin zu sprachtechnischen Einzelfragen wie Wortwahl, Satzbau und vor allem Stilfiguren.

In jenen Tagen standen sich zwei Schulen gegenüber: die traditionell orientierte lehnte die Übernahme der westlichen Methodik ab und trug vorwiegend Beispiele aus der klassischen chinesischen Literatur zusammen, ohne sie jedoch in ein kohärentes theoretisches System zu bringen; die 'modern' ausgerichtete Schule übersetzte oder kopierte ausländische Lehrbücher und Modelle, oftmals ohne den Eigenheiten der chinesischen Sprache Rechnung zu tragen. Beiden war gemeinsam, daß sie sich wenig - einige zögernd, andere strikt ablehnend - um bái-huà und die gesprochene Umgangssprache kümmerten, sondern auf den schriftlichen Ausdruck in klassischer Schriftsprache fixiert waren.

Es war Chén Wàngdào (1890-1977)<sup>5</sup>, einer der Gründerväter der Kommunistischen Partei Chinas in Shanghai und Protagonist der 4.Mai-Bewegung, später lange Jahre Rektor der Shanghaier Fudan-Universität, der mit seinem bereits in den frühen 20er Jahren begonnenen, aber erst 1932 vollständig erschienenen Werk Xiūcíxué Fāfán (Abriß der Stilistik) versuchte, aus dem alten Schema auszubrechen. Er verlangte eine Einbeziehung der Umgangssprache (das Werk war auch in Umgangssprache geschrieben) sowie die Erarbeitung eines eigenständigen, nicht ausländische Vorbilder blindlings kopierenden Modells der chinesischen Sprachstilistik. Seine theoretischen Ansätze standen allerdings auch noch unter dem Einfluß japanischer Vorbilder. Zur vollen Geltung kam Chens Modell erst nach 1949 in der in der Volksrepublik China fortgeführten und von diesem Modell weitgehend beherrschten xiūcíxué.

Ein Durchbruch gelang der modernen chinesischen Sprachstilistik erst nach 1949, und zwar in zweifacher Hinsicht. Erstens wird die gesprochene Umgangssprache (bzw. báihuà als deren schriftliche Ausdrucksform) Hauptgegenstand der Betrachtung. Zweitens wird xiūcíxué als "integraler Bestandteil der Sprachwissenschaft" gewertet. Die Volksrepublik China hat sich die Stillehre u.a. zunutze gemacht, um die Schaffung eines einheitlichen öffentlichen, den Anforderungen der neuen Ideologie Rechnung tragenden Sprachstils zu fördern. Die zahlreichen Lehrbücher und Einführungen in xiūcí, die in den 50er und 60er Jahren erschienen (Lehrbücher für Mittel- und Hochschulen, an denen xiūcí in den Sprachunterricht aufgenommen wurde, sowie Anleitungen für das Selbststudium), bieten den Stoff daher weitgehend in popularisierter Form zur Schulung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit breiter Schichten der Bevölkerung. Auch aus diesem Grund mußte die Umgangssprache Hauptziel der Bemühungen sein. Man ging davon aus, daß Regeln und Techniken der Anwendung sprachlicher Stilmittel lehrbar sind, wenngleich sie allein noch keinen 'guten' Stil garantierten. Umfangreichere und in die Tiefe gehende wissenschaftliche Werke der Stilistik-Forschung jener Jahre sind an einer Hand abzuzählen (z.B. Zhāng Gōng 1963)<sup>6</sup>. Der größte Teil der xiuci-Literatur ist von dem Modell Chen Wangdaos geprägt, dessen Werk immer wieder nachgedruckt wurde (mehrere Male überarbeitet, aber nie grundlegend revidiert). Nach der durch die 'Kulturrevolution' verursachten Zwangspause setzte die Veröffentlichung von Werken zur Sprachstilistik bereits 1972 wieder ein. Xiūcí (bzw. xiūcíxué) hat nie die Bedeutung gehabt wie andere Bereiche der Sprachwissenschaft, die man für sprachpolitische Zwecke eingesetzt hat (z.B. Schriftreform, Standardisierung der Umgangssprache, Pinyin), aber wir finden in dieser Literatur theoretische Erörterungen und praktische Anweisungen zur stilistischen Gestaltung des sprachlichen Ausdrucks, wie dieser dann im öffentlichen Sprachgebrauch und der Politsprache, die ja auch im Ausland Interesse gefunden hat, so eigentümlich realisiert wurde.

Was genau ist nun unter xiūcí und xiūcíxué zu verstehen? In

der Entwicklungsgeschichte der modernen chinesischen Sprachstilistik hat es zahlreiche Versuche der Definition gegeben. Anfänglich stand vielfach der ästhetische Aspekt im Vordergrund: Xiūcí als Kunst der Verschönerung, des Schmucks der Sprache, vor allem bezogen auf den schriftlichen Ausdruck (wén-cí). Aber bereits Chen Wangdao hat 1932 in seiner Definition einen weiteren Rahmen gesteckt. Xiūcí ist sowohl Schmuck (xiū-shì) als auch Ordnung oder Anpassung (tiáo-zhěng) der Sprache, und zwar der geschriebenen (wén-cí) wie der gesprochenen (yǔ-cí). Moderne Definitionen verstehen unter xiūcí z.B.:

"Gesetzmäßigkeiten der Anwendung geeigneter Ausdrucksmittel um, angepaßt an den speziellen Kontext, die Ausdruckswirkung der Sprache zu steigern" (Hu Yushu 1981 : 428) bzw.

"Eine sprachliche Tätigkeit (yǔyán huódòng), um Gedanken und Gefühle besser auszudrücken und die kommunikative Funktion der Sprache zur Geltung zu bringen und entsprechend den Intentionen und Umständen die passendsten Sprachformen zur Stärkung der Ausdruckswirkung auszuwählen" (Wu Jiazhen 1983 : 5).

Dementsprechend ist xiūcíxué

"eine Disziplin der Sprachwissenschaft, die die Prinzipien, Gesetzmäßigkeiten, Methoden und verschiedenen Ausdrucksmittel (biǎoxiàn shǒuduàn) und Techniken (jìqiǎo) der Sprachstilistik (yǔyán xiūcí) erforscht" (Jiānmíng Shèhuìkēxué Cídiǎn 1982 : 757).

Die Begriffe xiūcí und xiūcíxué müssen also klar auseinandergehalten werden, was in der Praxis nicht immer geschieht. Xiūcí kann zweierlei bedeuten: (1) Regeln und Verfahren der stilistischen Bearbeitung der Sprache (xiūcí běnshēn oder xiūcí guīlǜ genannt), die sich in übergreifender Weise aller Möglichkeiten der einzelnen (phonologischen, morphologischen, semantischen und syntaktischen) Sprachebenen bedienen, (2) die Tätigkeit der Bearbeitung der Sprache (xiūcí huódòng). Xiūcíxué hingegen ist eine theoretische Wissenschaft, die sich mit der Analyse und Formulierung der Regeln und Gesetzmäßigkeiten (z.B. der Beschreibung und Definition von Stilfiguren), dem Einsatz der Stilmittel und der Erarbeitung von Modellen befaßt. Der größte Teil der

Lehrbücher und Einführungen in xiūcí behandelt den didaktisch orientierten Teil, die Stillehre, die zugleich deskriptiv und präskriptiv sein soll (man wird hierbei etwas erinnert an Werke vom Typ "Wege zum guten Deutsch", "Stilfibel" u.a.).

Die Elemente der oben angeführten Definitionen, welche die Kontextangemessenheit und Wirkungsorientiertheit des sprachlichen Ausdrucks ansprechen, stellen zwar eine Beziehung zu ganz ähnlichen Gedanken in der traditionellen abendländischen Rhetorik her, dennoch umfaßt xiūcí weit weniger als das bekannte klassische Modell der Rhetorik. Es geht nur um die sprachtechnischen Regeln, die im konkreten Anwendungsfall dem sprachlichen Ausdruck eine bestimmte stilistische Prägung verleihen. Hier spielt z.B. die Synonymie eine Rolle, die bei Wortwahl und Satzbau Auswahlmöglichkeiten bereithält. Von einigen chinesischen Autoren werden die Mittel der Synonymie als die wesentlichen Sprachmittel angesehen, mit denen die Stillehre operiert.

In der Konsolidierungsphase nach 1949 ist xiūcíxué bzw. das xiūcí-Modell gekennzeichnet durch eine große Zweiteilung der Stilmittel/Stillehre in eine passive Stillehre (xiūcí) und eine aktive Stillehre (jíjǐ xiūcí). Dieses Konzept geht letztlich auf japanische Vorbilder zurück, wurde aber besonders durch Chen Wangdao bekanntgemacht. Passiv ist zu verstehen im Sinne einer Vermeidung von Fehlern und Sprachschnitzern bei Wortwahl und Satzbau, um semantische, grammatische und logische Klarheit und Verständlichkeit des Ausdrucks zu gewährleisten. Dies ist sozusagen die Grundlage, denn dieser Bereich der Stillehre hat noch nicht eine gezielte, mit speziellen Mitteln zu bewirkende, weitergehende Bearbeitung der Sprache im Auge. Letzteres ist Gegenstand der aktiven Stillehre, die sich mit der besonderen Ausschmückung der Sprache zwecks Erzielung größ erer Wirkung, Anschaulichkeit, Überzeugungskraft usw. beschäftigt. Ihre wichtigsten Mittel sind die Stilfiguren (xiūcígé oder cígé), wie z.B. Metapher, Metonymie, Hyperbel, Parallelismus, Personifizierung, Oxymoron, Onomatopöie u.a., für die ja auch seit der antiken europäischen Rhetorik ausgefeilte

Regeln und Kataloge erstellt wurden. Viele der chinesischen Lehrbücher legen ebenfalls mit ausführlichen Katalogen den Schwerpunkt auf diese rhetorischen Figuren, deren Konstruktionsregeln, Anwendungsmöglichkeiten und möglichen Wirkungen vorgestellt werden. Die große Mehrzahl der Lehrbücher bietet lediglich solche auflistenden Kataloge, es gibt inzwischen aber auch Ansätze zu Modellen, die das alte aktiv-passiv-Konzept ablehnen und die verschiedenen Stilmittel jeweils den einzelnen Strukturebenen der Sprache zuzuordnen versuchen.

Über Umfang und Gegenstandsbereich von xiuci gibt es nach wie vor unterschiedliche Auffassungen. Viele Autoren wollen die xiūcí-Regeln nicht auf Bereiche jenseits des Satzes angewandt wissen. Andere plädieren dafür, auch Stil-Probleme einzubeziehen, die in der Regel 'Stilistiken' zugeordnet werden, die im Chinesischen unter anderem Namen bekannt sind: fēng-gé-xué und wén-tǐ-xué/yǔ-tǐ-xué. Mangels einer differenzierteren europäischen Terminologie müssen auch diese Bezeichnungen mit 'Stilistik' übersetzt werden, obwohl sie sich durchaus inhaltlich von xiūcíxué unterscheiden. Fēnggégéxué<sup>7</sup> ist in einem viel umfassenderen Sinn als Stilistik zu verstehen, sie beschäftigt sich mit Fragen wie Zeitstil, Individualstil, dem Ausdrucksstil einzelner Autoren oder literarischer Werke (nur mit der sprachlichen Seite des Stils) sowie funktionalen Stiltypen (yǔtǐ fēnggé genannt). Die funktionalen Stiltypen werden von der yǔtǐxué (zuweilen auch wéntǐxué genannt) genauer untersucht, also z.B. die sprachlichen Charakteristika des literarischen Stils, des wissenschaftlich-technischen Stils, des Stils der politischen Abhandlung, des Dokumenten-Stils usw. Grundsätzlich ist man heute der Ansicht, daß alle Anwendungsformen der Sprache eine stilistische Komponente haben. Da xiūcí immer die Grundbausteine liefert, ist natürlich ein Bezug zu fēnggé und yǔtǐ vorhanden.

Seit etwa 1979 hat xiūcíxué in China einen enormen Aufschwung erlebt, was sich auch an der Qualität der Publikationen ablesen läßt. Es erscheinen zunehmend anspruchsvollere, wissenschaftlich fundiertere Werke, vor allem über die Umgangssprache<sup>8</sup>. Die Aufarbeitung der Forschungsgeschichte steckt allerdings

noch in den Anfängen<sup>9</sup>. Im Jahr 1980 wurde eine Chinesische Studiengesellschaft für Stilistik (Zhōngguó Xiūcí Xuéhuì) gegründet, die regelmäßig Fachtagungen abhält, eine Zeitschrift Xiūcí Xuéxí (erscheint in Nanchang) und eine Schriftenreihe mit Aufsatzsammlungen zum Thema xiūcí herausgibt.

Bereits in den 50er und 60er Jahren war man der Auffassung, daß eine stilistische Schulung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit breiterer Bevölkerungsschichten unbedingt notwendig sei, da in jener Zeit neue Personengruppen mit zum Teil geringer Schulbildung (also nicht nur die traditionellen Intellektuellenkreise) mehr oder weniger gezwungen waren, sich auf öffentlichem Parkett - z.B. im Rahmen der politischen Schulung, in Kampagnen - mündlich oder schriftlich zu äußern. Die mangelhafte Standardisierung der Umgangssprache in jenen Jahren war auch im stilistischen Bereich spürbar.

Generell hat die Kenntnis stilistischer Regeln und Techniken zweifachen Nutzen nach chinesischer Auffassung: aktiv gesehen kann sie der Ausweitung der Sprachkompetenz dienen (der biāodá nénglǐ), passiv gesehen kann sie die Urteilsfähigkeit in Bezug auf die stilistische Qualität (oder die angewandten Verfahren) von sprachlichen Äußerungen oder Texten, mithin auch das Textverständnis, verbessern.

Für den ausländischen Chinesisch-Studenten wird sicherlich der zweite Nutzen größer sein. Wer aber auch daran denkt, selbst schöpferisch tätig zu sein, indem er z.B. Briefe oder Aufsätze in Chinesisch schreibt oder Übersetzungen ins Chinesische anfertigt, für den ist gerade die stilistische Schulung und Fähigkeit zur Differenzierung wichtig. Man denke etwa an die Fähigkeit, Synonyme richtig anzuwenden, die Kompatibilität von Verben und Substantiven zu beurteilen, Sprichwörter und Stilfiguren richtig anzuwenden, Stilebenen der Sprache zu unterscheiden usw. Einzelne Elemente der Stillehre werden auch in den Sprachlehrbüchern angesprochen. Die chinesische xiūcíxué bietet jedoch eine Fülle von Material, das bisher noch nicht erschlossen worden ist, und dessen Nutzung die Sprachkompetenz des Sprachstudenten über die Beherrschung von Wortschatz und Syntax hinaus sicherlich vervollkommen könnte.

## Anmerkungen

- 1) Das Werk erscheint, rückübersetzt ins Chinesische, seit 1982 in Fortsetzungen in der Zeitschrift Xiūcí Xuéxí
- 2) Viele der in der Einführung von Sowinski behandelten Themen sind analog in den chinesischen xiuci-Lehrbüchern zu finden.
- 3) Eines der einflußreichsten Werke stammt von Shimamura Hogetsu (Shimamura Takitarō), der sich auch als Schriftsteller einen Namen machte.
- 4) Von Richard Wilhelm (I Ging - Das Buch der Wandlungen) mit "Arbeit an den Worten" übersetzt.
- 5) S. dazu Harald Richter, Chen Wangdao - "Ein Abriß seines Lebens und Werkes", Oriens Extremus Jg.27, Heft 1, 1980, 61-72
- 6) Über die Aufgaben von xiūcíxué als Wissenschaft ist lediglich in einzelnen Aufsätzen geschrieben worden.
- 7) Der Begriff lautet vollständig: yǔyán fēnggéxué.
- 8) Es gibt auch einige Werke zur Sprachstilistik der klassischen Schriftsprache.
- 9) Die umfangreichste Geschichte der traditionellen chinesischen Stilistik bzw. der weit verstreuten Gedanken zu relevanten Themen in der klassischen Literatur stammt von einem Gelehrten aus Singapore: Zheng Ziyu, Zhōngguó xiūcíxué shǐgǎo, Shanghai 1984. Die moderne Stilistik nach der 4. Mai-Bewegung und in der VR China wird darin jedoch nicht ausführlich und systematisch behandelt, über diese Periode existiert bisher überhaupt keine umfassende Studie.

## Bibliographie

- Chen Wangdao. 1932/1958/1979. Xiūcíxué Fāfán. Shanghai  
 Hu Yushu. 1981. Xiàndài Hànyǔ. Shanghai  
 Jiǎnmíng Shèhuìkēxué Cídiǎn. 1982. Shanghai  
 Sowinski, Bernhard. 1978. Deutsche Stilistik. Frankfurt  
 Wu Jiazhen.<sup>2</sup> 1983. Xiūcí yǔ Luójí. Beijing  
 Zhang Gong. 1963. Xiàndài Hànyǔ Xiūcíxué. Tianjin

## Summary

This article wants to draw attention to xiūcíxué and xiūcí, a field of linguistics and language teaching which has so far been neglected in Western linguistic research on Chinese language. Xiūcíxué is usually translated into English as rhetoric, but taking into account its present meaning, it

would be more appropriate to call it linguistic stylistics. As an independent field of academic study in China, xiūcíxué developed only after the May Fourth (1919) Movement. In the People's Republic of China, xiūcí, i.e. the techniques and rules of using language (including, among others, the proper choice of words and sentence patterns and, especially, the use of figures of speech), aiming at creating a polished style, were taught for practical purposes to improve the linguistic abilities of writers, students, cadres, propaganda workers and others. Thus, xiūcí should help to establish a rather uniform and 'correct' style of public use of language. Notwithstanding its political implications in China, the knowledge of xiūcí may be helpful to the language student to improve his active linguistic competence as well as his ability to explain and understand the stylistic qualities and characteristics of various kinds of texts. A considerable number of books on xiūcí has been published in China since 1949, providing useful and interesting material on the use of Chinese language.